

Eisbärenforscher verheimlichen deutlichen Anstieg des Bestands in der südlichen Hudson Bay

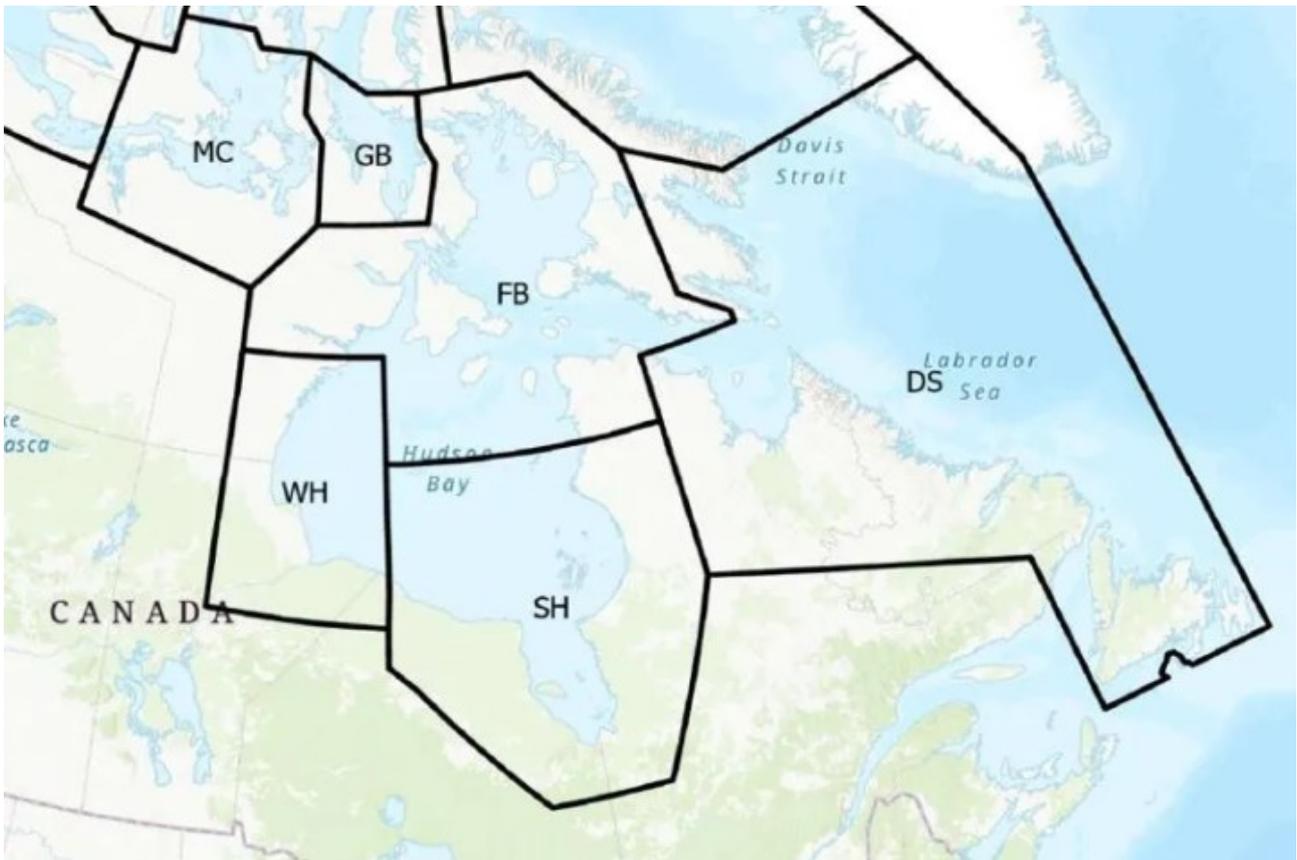
geschrieben von Chris Frey | 21. Oktober 2023

Susan Crockford, [Polar Bear Science](#)

Im vergangenen Dezember haben die Forscher einen möglichen Rückgang der Eisbärbestände in der westlichen Hudson Bay (WH) um 27 % [propagiert](#), aber die Tatsache verschwiegen, dass die Bestände in der angrenzenden südlichen Hudson Bay (SH) im gleichen Zeitraum um 30 % zugenommen haben.

Und Überraschung, Überraschung: Die bombensicheren SH-Ergebnisse stellen alles in Frage, was die „Experten“ seit Jahren über Eisbären in der Hudson Bay sagen.

Ich habe von der Regierung von Nunavut endlich eine Kopie des Berichts über die WH-Erhebung 2021 erhalten, über den die Medien im Dezember 2022 weltweit [berichtet](#) hatten. Die Regierung von Nunavut schickte mir auch eine Kopie des SH-Berichts von 2021 (mit der hilfreichen Frage: „Möchten Sie auch den SH-Bericht?“), der praktisch zur gleichen Zeit veröffentlicht worden war. Die Existenz eines SH-Berichts wurde in [keinem](#) der Medienartikel im Dezember erwähnt, obwohl im WH-Bericht mehrfach darauf verwiesen wurde, was darauf schließen lässt, dass die Reporter den WH-Bericht nie zu Gesicht bekamen, sondern lediglich eine Pressemitteilung mit genehmen Gesprächsthemen erhielten.



WH Report

Die WH-Schätzung der Population für 2011 lag bei 949 (Spanne 618-1280), die Schätzung für 2016 bei 842 (Spanne 562-1121) und die für 2021 bei 618 (Spanne 385-852). Die Medien müssen die Zahl von 27 %, die den Rückgang zwischen 2016 und 2021 darstellt, in einer Pressemitteilung [erhalten](#) haben, da *diese Zahl im WH-Bericht nicht erwähnt wird*.

Laut Andrew Derocher von der University of Alberta zur WH Population: „Der tatsächliche Rückgang ist viel größer als ich erwartet hätte.“ [[CBC News](#), 23. Dezember 2022]

Der offensichtliche Rückgang von 2016 bis 2021 war jedoch statistisch nicht signifikant, ebenso wenig wie der Rückgang zwischen 2011 und 2021: Die Autoren stellen dies ausdrücklich auf Seite 29 des WH-Berichtes fest.

Seltsamerweise ist das [nicht](#) der Eindruck, den die Presse in Anbetracht der in ihren Schlagzeilen verwendeten Phrasen wie „Population [sinkt](#)“, „Eisbären [verschwinden](#)“, „Eisbären... in starkem [Rückgang](#)“ und „Eisbären [verschwinden](#) schnell“ gewonnen zu haben scheint.

Die Autoren des WH-Berichts stellen fest, dass die Anzahl der erwachsenen männlichen Bären in den drei Erhebungszeiträumen unverändert blieb, dass aber ein [Rückgang](#) der Anzahl erwachsener weiblicher und subadulter Bären (vor allem in der Gegend um Churchill) zu einem offensichtlichen Rückgang der Gesamtzahl geführt zu haben scheint. Es

wurde die Vermutung geäußert, dass vielleicht einige weibliche und subadulte Bären aus dem Churchill-Gebiet einfach ein Stück nach Norden oder Süden gewandert sind, aber die Autoren wiesen diese Vermutung zurück.

Obwohl die geschätzte Menge erwachsener weiblicher und subadulter Bären in Gebiet 2 [d.h. um Churchill] zwischen den Erhebungen von 2011 und 2021 signifikant abnahm, wurde keine gleichzeitige Zunahme dieser Bärenarten in den Gebieten 1 (Cape Tatnum) [im Süden] oder 3 (Nunavut) [im Norden] des WH festgestellt (Tabelle 13). (WH-Bericht, Atkinson et al. 2022, S. 32)

Die vermissten Weibchen und subadulten Tiere sind also nicht ein Stück nach Norden oder Süden gewandert, sondern vielleicht weiter nach Süden, in die südliche Hudson Bay?

Bemerkenswert ist, dass zwischen 2016 und 2021 die geschätzte Menge in der SH um 223 Bären zunahm, während die von WH um 224 abnahm (Northrup et al. 2022). Veränderungen in beiden Subpopulationen, zumindest zwischen 2016 und 2021, könnten daher auf die Wanderung von WH-Bären nach SH zurückzuführen sein. (WH-Bericht, Atkinson et al. 2022, S. 24, Fettdruck von mir {Crockford})

Der WH-Bericht zeigt jedoch, dass den Ergebnisse einer unveröffentlichten SH-Biopsiestudie unter der Leitung des Doktoranden David McGeachy zufolge 22 % der zuvor in WH erfassten Bären im Jahr 2021 in SH gefunden wurden, allerdings handelte es sich dabei überwiegend um erwachsene Männchen und nicht um die „fehlenden“ erwachsenen Weibchen aus WH. Dies bedeutet, dass eine große Bewegung von weiblichen und subadulten Bären aus WH nach SH im Jahr 2021 nicht den gleichzeitigen Rückgang der Abundanz in WH und die Zunahme in SH erklären kann.

*Unsere Ergebnisse, dass die Abundanz der adulten Weibchen und Subadulten abgenommen hat, während die Abundanz der adulten Männchen unverändert geblieben ist, sind daher **nicht mit der Hypothese einer Arealverschiebung vereinbar**. (WH-Bericht, Atkinson et al. 2022, S. 33, Fettdruck von mir {Crockford})*

Die Autoren suggerieren, dass der offensichtliche Rückgang der WH Population mit den Vorhersagen über die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit und das Überleben der Eisbären „übereinstimmt“, haben aber keine Meereisdaten für den relevanten Zeitraum vorgelegt. Beobachtungen anderer (einschließlich der Autoren des SH-Berichts) weisen jedoch darauf hin, dass der Rückgang nicht durch schlechte Meereisbedingungen in den letzten fünf Jahren verursacht worden sein kann, da das WH-Eis von 2017-2020 so gut **erhalten** war wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Kurz gesagt, die Autoren des WH-Berichts konnten nicht erklären, warum es zwischen 2011 und 2021 einen offensichtlichen Rückgang der Bestände gab, außer dass mehrere hundert erwachsene Weibchen und subadulte Tiere

aus dem zentralen WH-Gebiet um Churchill verschwunden zu sein schienen. Die Autoren schienen sich nicht sicher zu sein, ob überhaupt ein Rückgang stattgefunden hat, da sie ihre Ergebnisse in einer untypisch schwachen Sprache beschrieben:

*Die für die WH-Subpopulation abgeleiteten Schätzungen deuten auf einen **möglichen Rückgang** der Gesamtbärenzahl zwischen 2011 und 2021 hin.* (WH-Bericht, Atkinson et al. 2022, S. 29, Fettdruck von mir)

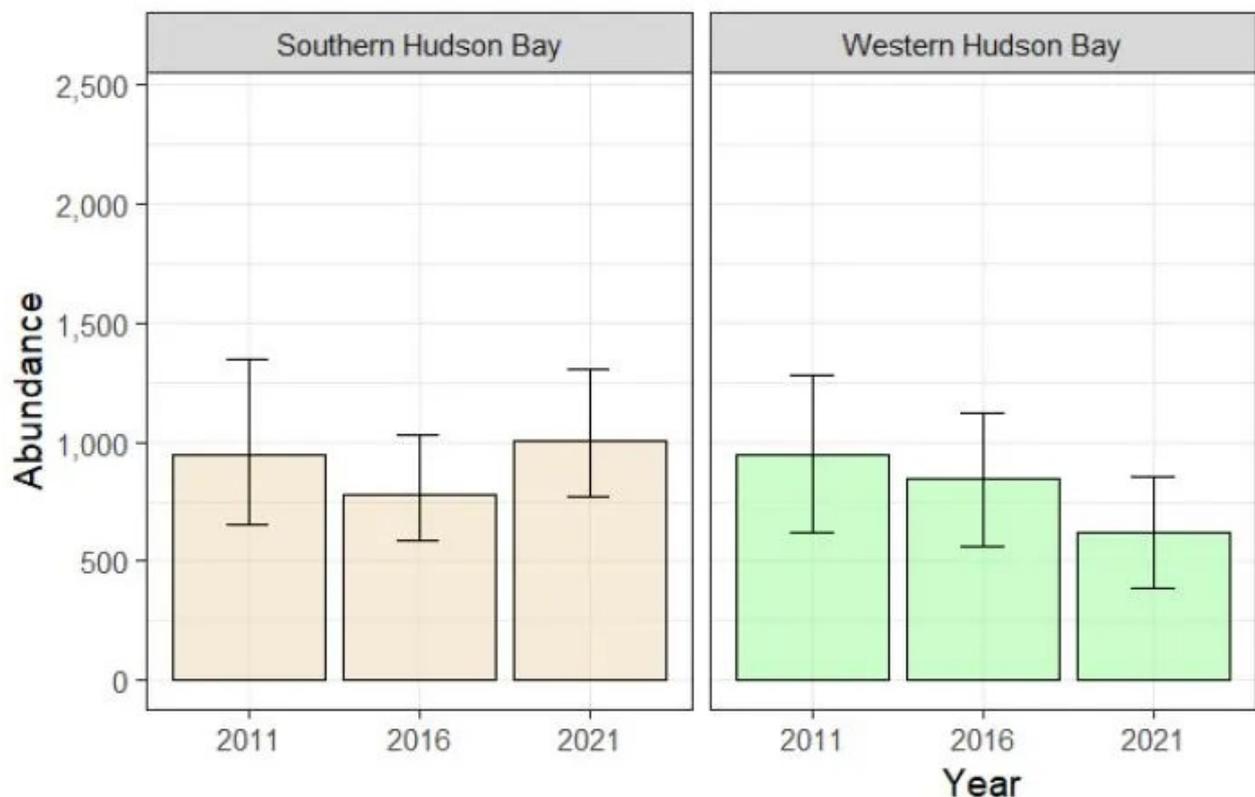
SH Report

Die SH-Zahlen stiegen von 943 Bären im Jahr 2012 (Spanne 658-1350) über 780 im Jahr 2016 (Spanne 590-1029) bis hin zu satten 1119 im Jahr 2021 (Spanne 860-1454), ein Anstieg von 30 % innerhalb von fünf Jahren (siehe Seiten 29 und 42). Seltsamerweise erwähnen die Autoren nicht, ob dies ein statistisch signifikanter Anstieg ist oder nicht, aber wahrscheinlich ist das der Fall.

Die Autoren des Berichts halten es zunächst für „höchst unwahrscheinlich“, dass ein Anstieg dieser Größenordnung allein auf einen natürlichen Anstieg der Geburtenrate oder einen Rückgang der Sterblichkeit in einem so kurzen Zeitraum zurückzuführen sein könnte (S. 29). Ihre Daten zeigten jedoch auch, dass 35 % aller gezählten SH-Bären Jährlinge oder Jungtiere waren (mehr als in WH im Jahr 2021), und die Autoren kamen schließlich zu dem Schluss, dass ein natürlicher Anstieg der Zahlen in Verbindung mit guten Meereisbedingungen von 2017 bis 2020 stattfand (S. 31), *vielleicht* in Verbindung mit der Einwanderung einiger Bären aus einer anderen Teilpopulation, die sie nicht verifizieren konnten.

Die Berichte miteinander in Einklang bringen

Die Autoren beider Berichte kamen bei der Erklärung ihrer Ergebnisse ins Stocken. Ein Verlust von Hunderten von WH erwachsenen Weibchen und subadulten zwischen 2016 und 2021 ist nicht mit der vorherrschenden Hypothese, dass der Mangel an Meereis Ursache für einen langfristigen Rückgang der Eisbär-Abundanz in der WH ist, weil Meereis Bedingungen von 2017 bis 2020 besser waren als seit Jahrzehnten (nur 2021 war nicht so gut). Außerdem herrschten in SH im selben Zeitraum ähnliche Meereisbedingungen, und die Eisbärenzahlen stiegen dort, wie eine Kopie von Abbildung 22 aus dem WH-Bericht zeigt (siehe unten):



Es bleiben Fragen offen. Wenn zum Beispiel 22 % der Bären, die 2021 in SH mit Biopsiedaten [erfasst](#) wurden, Männchen aus WH waren, warum wurde dies in der WH-Erhebung nicht als Verlust von erwachsenen Männchen registriert? Das ist ein echtes Rätsel.

Noch wichtiger ist die Frage, was mit den Hunderten von erwachsenen Weibchen und subadulten Tieren zwischen 2016 und 2021 passiert ist. Sind sie aus einem unbekanntem Grund verhungert, der nichts mit den sommerlichen Meereisbedingungen zu tun hat, oder sind sie woanders hingegangen? Ist es möglich, dass eine Population in nur fünf Jahren um 30 % wächst? Liegen die von den Forschern erstellten Populationsschätzungen einfach nur daneben? Das können die Wissenschaftler nicht sagen.

Obwohl in mindestens einem der [Medienartikel](#) vom Dezember 2022 die Vermutung geäußert wurde, dass ein diffuser Mangel an beringten Robben für den offensichtlichen Rückgang der WH-Bären verantwortlich sein könnte, enthält der WH-Bericht keinen Hinweis auf einen möglichen Mangel an beringten Robben als ursächlichen Faktor.

Seltsamerweise wird auch das [Foxe Basin](#) (FB) im Norden nicht als möglicher Bestimmungsort für die verschwundenen WH-Weibchen und -Erwachsenen erwähnt. Die Bären im Foxe Basin wurden seit 2010 [nicht](#) mehr untersucht, aber damals ging es ihnen mit einer geschätzten Populationsgröße von 2580 Tieren sehr gut (Stapleton et al. 2012). Wer weiß, was seitdem passiert ist, aber FB-Bären mischen sich im Winter auf

dem Eis der Hudson Bay mit WH- und SH-Bären und das Meereis hält sich in Foxe Basin im Allgemeinen bis weit in den August hinein. Das bedeutet, dass Foxe Basin ein geeignetes Zufluchtsgebiet für WH-Weibchen und junge Bären sein könnte, die auf der Suche nach besser vorhersehbaren Meereisbedingungen sind, so wie Franz Josef Land für einige **Bären** aus dem Spitzbergen-Gebiet ist.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse dieser beiden Studien, dass Eisbärenspezialisten keine Ahnung haben, was eigentlich mit den Bären in der Hudson Bay los ist. **Ohne Meereis als Ursache haben sie nichts in der Hand.** Sie können ihre Ergebnisse einfach nicht erklären.

[Hervorhebung im Original]

Eisbären können aus unbekanntem Gründen, die nichts mit dem sommerlichen Meereis in einer Region zu tun haben, sterben und sich in der nächsten Region wie verrückt vermehren, oder sie wandern unbemerkt zwischen den Grenzen der Teilpopulationen. Und wenn Eisbären tatsächlich zwischen den Grenzen der Subpopulationen in der Hudson Bay wandern, verhalten sie sich nicht wie diskrete Einheiten, die für Managemententscheidungen und seriöse wissenschaftliche Forschung erforderlich sind, und das ist ein großes Problem für alle.

Kein Wunder, dass Eisbärenspezialisten nicht wollten, dass die Presse Wind von dem SH-Bericht bekommt.

Literatur

Atkinson, S.N., Boulanger, J., Campbell, M., Trim, V. Ware, J., and Roberto-Charron, A. 2022. 2021 Aerial survey of the Western Hudson Bay polar bear subpopulation. Final report to the Government of Nunavut, 16 November 2022. pdf [here.](#)

Northrup, J.M., Howe, E., Lunn, N., Middel, K., Obbard, M.E., Ross, T., Szor, G., Walton, L., and Ware, J. 2022. Southern Hudson Bay polar bear subpopulation aerial survey report. Final report to Ontario Ministry of Natural Resources, 29 November 2022, pdf [here.](#)

Stapleton, S., Peacock, E., Garshelis, D., and Atkinson, S. 2012. Foxe Basin polar bear aerial survey, 2009 and 2010, final report. Nunavut Wildlife Research Trust, Government of Nunavut, Igloolik. Available online, Pdf [here.](#)

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2023/10/17/polar-bear-researchers-hiding-significant-increase-in-southern-hudson-bay-numbers/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Neue Belege: Eisbären haben 1.600 Jahre lang in warmen, eisfreien Sommern gut überlebt

geschrieben von Chris Frey | 21. Oktober 2023

[Ethan Huff](#)

Neue, in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlichte [Forschungsergebnisse](#) deuten darauf hin, dass die Polkappen in der Erdgeschichte mindestens 1600 Jahre lang jeden Sommer geschmolzen sind. Und die Eisbären, die in diesen Gebieten lebten, haben trotz der saisonalen „Erwärmung“ gut überlebt.

Es stellt sich heraus, dass der Sommer die Zeit ist, in der die Bedingungen wärmer sind, was bedeutet, dass das Eis schmilzt, um dann im Winter wieder zu gefrieren. Das nennt man Jahreszeiten, ein Konzept, das die Klimawandel-Fanatiker offenbar nie in der Schule gelernt haben – vielleicht weil ihre Lehrer zu sehr damit beschäftigt waren, sie davon zu überzeugen, das Geschlecht zu wechseln?

Wie dem auch sei, die Extremisten der globalen Erwärmung mögen schockiert sein, wenn sie erfahren, dass Eisbären trotz all dieser warmen Sommer lebten und gediehen, die laut der Studie während des frühen Holozäns auftraten, als die Arktis praktisch [eisfrei](#) war.

Denken Sie daran, dass es im Holozän noch keine benzinbetriebenen Autos gab und viele Lebewesen Fleisch aßen und sich nicht pflanzlich ernährten, wie es die heutigen Klimaskeptiker fordern, um den Planeten vor einer Überhitzung zu schützen.

(Zum Thema: Um zu verhindern, dass der Planet zu warm wird, arbeiten die Globalisten daran, das natürliche Sonnenlicht zu [blockieren](#) und den Globus in einen gefrorenen Eisball zu verwandeln).

Dank historischer Erwärmungs- und Abkühlungszyklen haben sich die Eisbären angepasst und sind stärker geworden

Die Studie enthält mehrere datengestützte Grafiken, die zeigen, dass das ganzjährige Meereis im südlichen Lincolnmeer während des frühen Holozäns in regelmäßigen Abständen verschwand, was auf ein weit verbreitetes saisonales Meereisphänomen hindeutet, bei dem die Eiskappen jährlich je nach Jahreszeit kamen und gingen.

Eine andere Abbildung zeigt das letzte Eisgebiet der Arktis, das heute

mit ganzjährigem Eis bedeckt ist und das nicht mehr jeden Sommer schmilzt, wie es früher der Fall war. Mit anderen Worten: Die Polkappenregionen sind heute viel kälter als damals, da sie nicht mehr jährlich verschwinden.

Dies zeigt natürlich, dass die vom Menschen verursachte globale Erwärmung und der Klimawandel moderne Mythen sind, vor denen jeder echte Wissenschaftler, der etwas auf sich hält, zurückschrecken würde, weil er sich schämt, wie dumm diese Konzepte sind, vor allem, wenn sie auf Dinge wie Kuhflatulenzen und Kohlendioxid zurückgeführt werden.

„Eisbären überlebten nicht nur diese beiden ausgedehnten Perioden mit eisfreien Sommern, sondern die eemianischen warmen Sommer traten auch erst etwa 10.000 Jahre nach dem Auftreten der Bären als einzigartige Spezies auf“, berichtet Susan Crockford für *Watts Up With That?* über die Ergebnisse der Studie.

„Das macht das Überleben der Eisbären während des Eem noch beeindruckender, als die meisten Wissenschaftler zugeben. Die Fähigkeit der Eisbären, überschüssige Energie im Frühjahr als Fett zu speichern und später bei Bedarf zu verstoffwechseln, muss durch natürliche Selektion während dieser schwierigen Zeit fein abgestimmt worden sein.“

Nun, da dies alles geklärt ist, fragt man sich, ob die Anhänger der globalen Erwärmung mit ihrer hirnlosen Rhetorik weitermachen oder einen Schritt zurücktreten und anerkennen, dass sich das Klima schon immer verändert hat, auch und vielleicht besonders, als es noch keine menschliche Industrie gab.

„Wie lange können die Klimaenthusiasten noch darauf bestehen, dass ein bisschen weniger Eis in der Arktis gefährlich für die Eisbären ist, wenn sich die Beweise für das Gegenteil häufen?“, fragte ein Kommentator.

„Wie lange haben Sie noch Zeit?“, scherzte ein anderer als Antwort.

„Nicht so lange, wie ich es mir wünschen würde“, antwortete der ursprüngliche Kommentator. „Wahrscheinlich nicht lange genug, um das Ende dieses Irrsinns zu erleben (aber ich kann hoffen).“

Ein anderer schrieb, dass die Scharade so lange weitergehen wird, wie das Klima-„Wahrheitsministerium“ für die „Marionettenmedien“ zuständig ist und sie anweist, „die Beweise für das Gegenteil zu ignorieren“.

Die neuesten Nachrichten über die Geisteskrankheit, die als Klimahysterie bekannt ist, finden Sie auf [Climate.news](https://climate.news).

Quellen u. A.: [Nature.com](https://nature.com), [WattsUpWithThat.com](https://wattsupwiththat.com), [Newstarget.com](https://newstarget.com), [Facebook](#) [Twitter](#)

Link:

<https://climate.news/2023-06-23-polar-bears-survived-warm-ice-free-summer>

[rs.html](#)

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

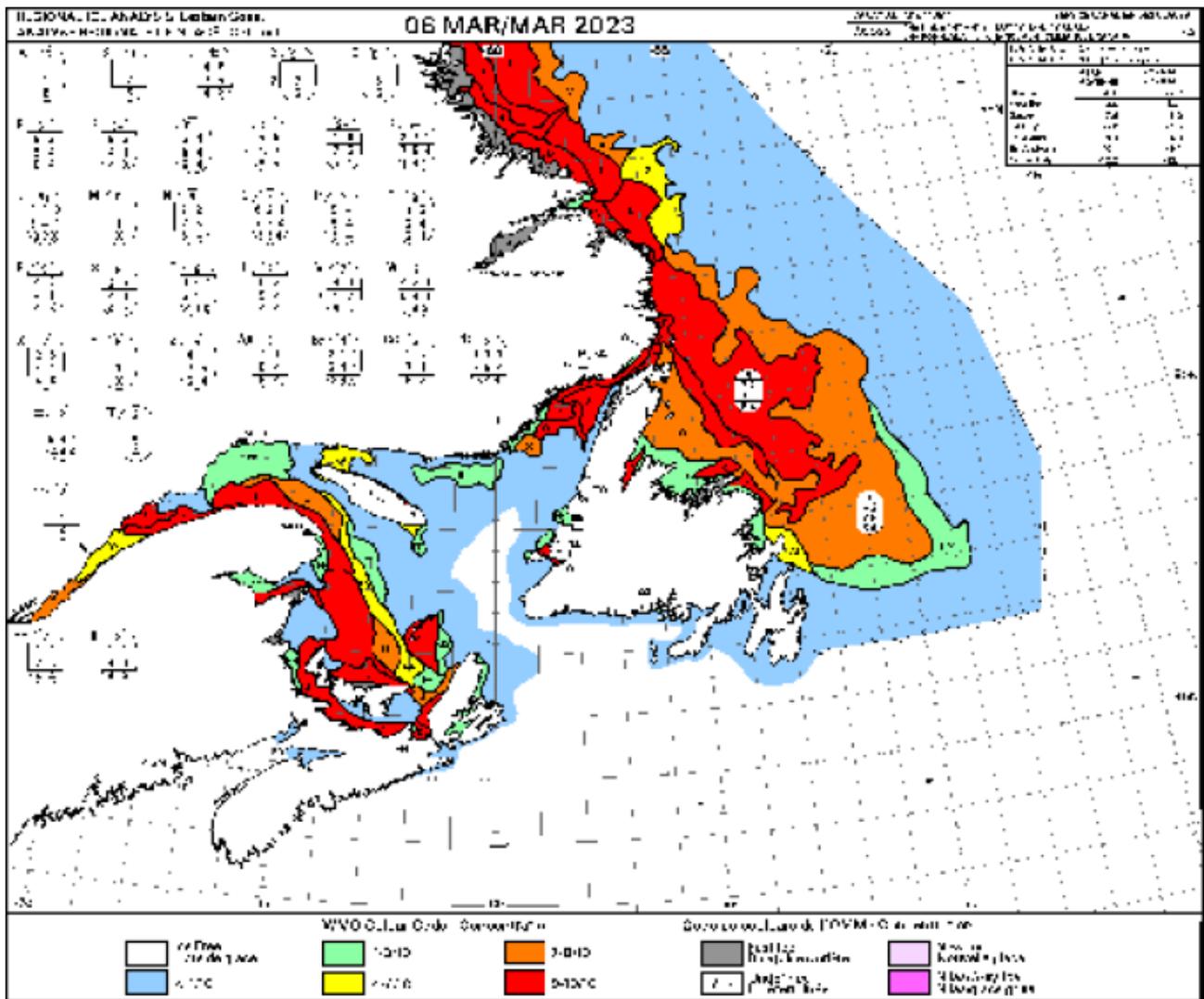
Vergleich: Eisbär-Sichtungen und Eisverhältnisse in Neufundland & Labrador zwischen 2017 und 2023

geschrieben von Chris Frey | 21. Oktober 2023

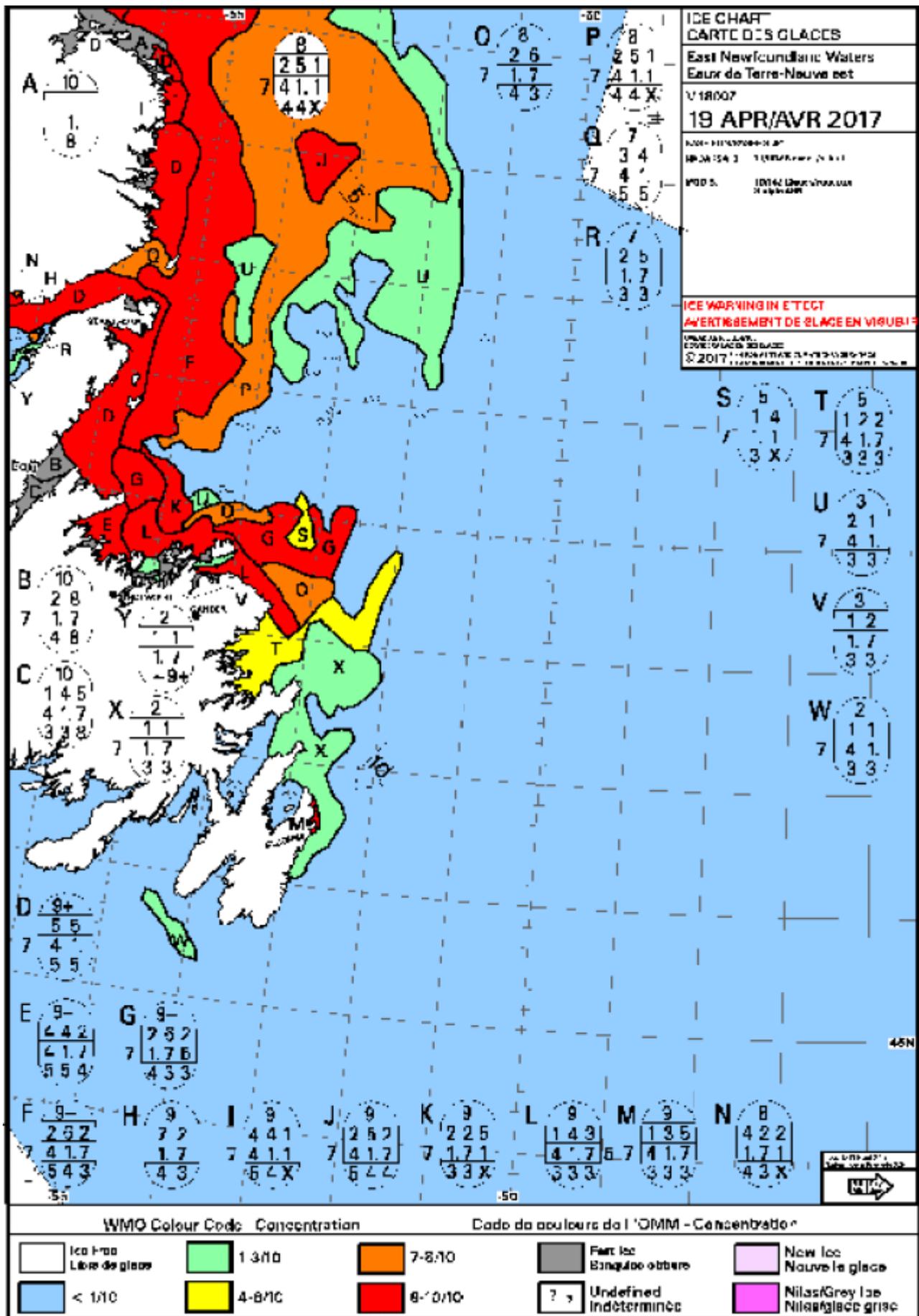
Susan Crockford, [Polar Bear Science](#)

Nachdem eine Frau am Dienstagmorgen (7. März 2023) einen Bären vor ihrem Haus [fotografiert](#) hatte, warnten die Naturschutzbehörden die Bewohner der Küstengemeinden vor Eisbären, die in der vergangenen Woche im Norden von Neufundland und im Süden von Labrador an Land gegangen waren. Da keine Bären dieser Teilpopulation mit Satelliten-Funkhalsbändern geortet werden, wissen wir nicht, ob es ein paar Dutzend Bären – oder ein paar Hundert – sind, die auf dem Eis jagen und an Land kommen, wenn sich die Gelegenheit ergibt.

Nachdem seit Anfang März mehr als ein [Dutzend](#) Bären in der Region an Land [gesichtet](#) worden waren, erklärte der Eisbärenspezialist Andrew Derocher im April 2017 gegenüber CBC Radio, dass dies eine schlechte Nachricht für die Bären sei.



Später in der Saison 2017 (19. April) war das Eis in Landnähe noch kompakter, so dass die Bären einfach an Land gehen und sich umsehen konnten, um ihre Neugier zu befriedigen:



Beachten Sie den veränderten Tonfall in Derochers [Tweet](#) über die

diesjährige Sichtung:

 **Andrew Derocher**
@AEDerocher · [Follow](#)

It's that time of year when polar bears show up in Newfoundland & Labrador. Sea ice in the area looks solid & the bear is in good shape so with luck (or encouragement from wildlife officials), it should get back out on the ice where it belongs.
[cbc.ca/news/canada/ne...](https://www.cbc.ca/news/canada/ne...)

Polar bear warning issued in northern Newfoundland, southern Labrador

Bear came right by Sybil Rose's home and she was able to grab a picture

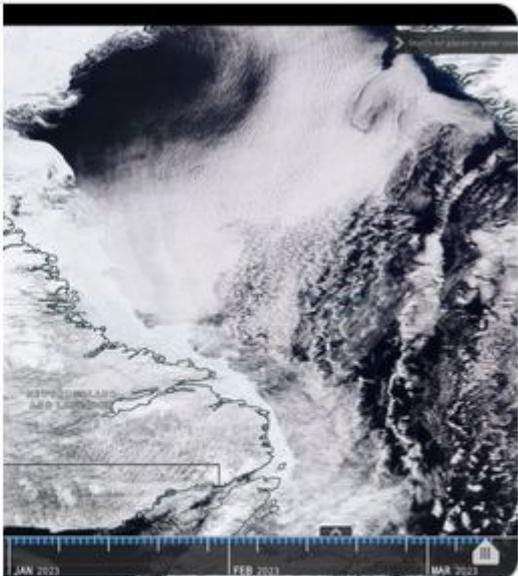
CBC News · Posted: Mar 09, 2023 2:29 AM MST | Last updated: March 9



Sybil Rose took this photo from the porch of her home in St. Cathar's. (Submitted by Sybil Rose)

The Department of Fisheries, Forestry and Agriculture has issued its first polar bear warning of the winter, telling residents of Labrador's south coast and Newfoundland's Northern Peninsula to stay away if they see one of the beautiful but dangerous animals.

The province says there have been reports of polar bears around the communities of St.



6:31 AM · Mar 10, 2023

„Es ist die Zeit des Jahres, in der Eisbären in Neufundland und Labrador auftauchen. Das Meereis in der Region sieht solide aus und der Bär ist in guter Verfassung, so dass er mit etwas Glück (oder mit Unterstützung der Wildtierbehörden) wieder auf das Eis zurückkehren sollte, wo er hingehört. –

<https://www.cbc.ca/news/canada/ne>

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2023/03/12/polar-bear-sightings-and-sea-ice-conditions-in-newfoundland-labrador-2023-vs-2017/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Inverse Logik: Cappuccino-Bären als „Beweis“ für den Klimawandel?

geschrieben von AR Göhring | 21. Oktober 2023

von AR Göhring

Mischlinge aus Eis- und Grizzlybären, die nicht nur im Zoo, sondern auch in der Natur vorkommen, werden als Beweis für eine schmelzende Arktis angeführt. Dabei ist das Gegenteil der Fall.

Seit dem Schutzabkommen 1968 von USA, Kanada und der Sowjetunion für die Eisbären, die bis dahin bedenkenlos abgeschossen wurden, ist die Zahl der Tiere auf Allzeithoch. Die Gefährdung durch den „Klimawandel“, also den anthropogenen, wird seit den 80ern von nicht vertrauenswürdigen Zoologen als Grund zur Einstufung als „gefährdet“ vorgeschoben – ein profitables Geschäft für politiknahe Forscher.

Daß die Bären sich rasant vermehren und dadurch die menschliche Bevölkerung gefährden, wird paradoxerweise (bzw. klima-logisch) als Folge der „Erhitzung“ deklariert. Die Reviere der einzelnen Bären schrumpfen durch die hohe Populationsdichte, was dazu führt, daß in Rußland menschliche Siedlungen geplündert werden. Oder auch Vogelkolonien – die Bären sind nicht wählerisch. Erklärung der Klimaalarmisten: Die Raubsäuger brauchen Eisschollen zur Jagd auf Robbenbabys, und da diese angeblich alle wegschmelzten, müßten die armen Bären an Land jagen. Das ist zumindest halb gelogen, da nur in den Sommermonaten das Eis der Arktis in den letzten 15 Jahren tatsächlich erheblich schrumpfte (Meßmonat September). Pointe: In den kalten Monaten wächst es dafür umso stärker und toppt sogar Rekorde früherer Jahrzehnte (Meßmonat März). Da Eisbären wie viele Räuber im Gegensatz zu herbivoren Wiederkäuern nicht laufend essen, reicht die üppige Eisschollenbeute im Winter aus, um die Tiere übers Jahr fit und wohlgenährt zu halten – deswegen vermehren sie sich ja so stark.

Die hohe Populationsdichte sorgt für eine geografische Ausbreitung von *Ursus maritimus*, der sich dann mit großen Grizzly-Vertretern des Braunbären *Ursus arctos* paart, ähnlich Wölfen und Schäferhunden in Mitteleuropa. Das Ergebnis nennt man „Cappuccino“-Bären, also hellbraune Tiere, die in letzter Zeit häufiger in der Natur beobachtet werden. Ein Beweis für das derzeit gute Leben der Eisbären – in der Quantitätspresse aber ein Beweis für das Gegenteil:

Forscher kamen in einer Studie bereits 2021 zu dem Schluß, daß die hoch spezialisierte Ernährungsweise der Eisbären ihre

Fähigkeit, sich an die erwärmende Arktis anzupassen, stark begrenzt.

Doch anscheinend haben die Eisbären einen anderen Weg gefunden, sich an den Klimawandel anzupassen. Sie sind nahe Verwandte der Grizzlys. Die Arten können sich miteinander verpaaren, sowie Nachwuchs zeugen.

Da die Erwärmung im 20. Jahrhundert nicht ungewöhnlich war, sondern langfristig im üblichen Auf und Ab etwas völlig Normales, ist auch die Vermischung des Eisbären mit den großen Unterarten des Braunbären historisch normal – in kalten Phasen trennen sich Eis- und Braunbär, in Phasen der Erwärmung treffen sich die Schwesterarten und erzeugen Bastarde. Bei Pferd und Esel geht das auch – nur daß Maultier und Maulesel nicht mehr fortpflanzungsfähig sind. Können die Cappuccinobären hingegen noch zeugen oder gebären, wäre das der biologische Beweis, daß Eis- und Braunbär sowieso zu einer Art gehören, die sich einfach mit der Zeit in differenzierende Populationen aufspaltet. Nur bei sehr langer Trennung (Eiszeit) würden sich zwei neue, nicht mehr kreuzbare Arten bilden.

Weitere spannende Informationen zum großen Eisbären-Betrug der Klimaszene im Video von Susan Crockford und in unserem Kanal Klimawissen:

Neue Studie über Eisbären in der westlichen Hudson Bay enthält neue offizielle Daten zu Abschmelzen und Gefrieren

geschrieben von Chris Frey | 21. Oktober 2023

[Polar Bear Science](#)

Auch wenn es nur in grafischer Form vorliegt, haben wir endlich eine Aktualisierung der Gefrierdaten für das Meereis in der westlichen Hudson Bay für den Zeitraum 2016-2020 (aber nicht die Daten des Aufbrechens).

Die folgernden, von [Miller](#) et al. 2022 [veröffentlichten](#) grafischen Daten verlängern die 2017 von Castro de la Guardia und Kollegen veröffentlichten Daten um fünf Jahre, die grafische Daten für Aufbruch- und Gefrierdaten von 1979-2015 enthielten (mit genauen Daten nur für

2005-2008).

Sie bestätigt eine [Aussage](#) von mir aus dem vorigen Monat, nämlich dass es zwischen 2016 und 2021 „nur ein 'spätes' Einfrierjahr (2016), aber fünf sehr frühe gegeben hat.“ Natürlich wurde das Jahr 2021 in diesem neuen Datensatz nicht berücksichtigt, so dass es bis 2020 „vier sehr frühe“ Jahre waren.

Hier ist es, als Teil von Abbildung 2. Die Gefrierdaten sind oben links dargestellt (a):

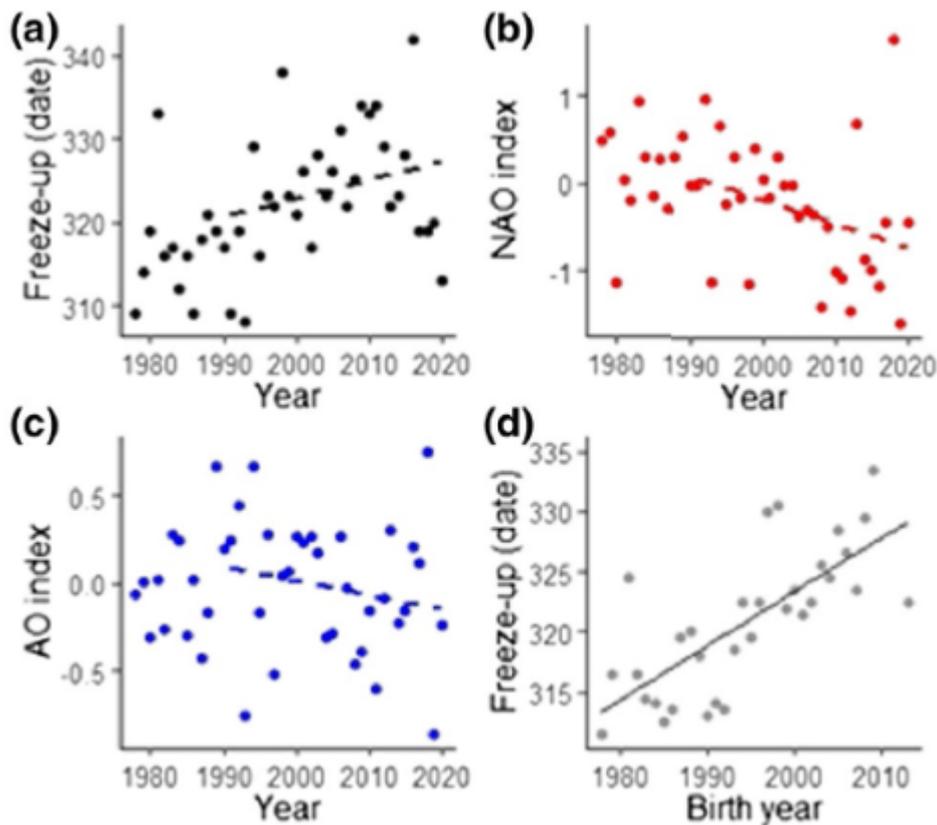
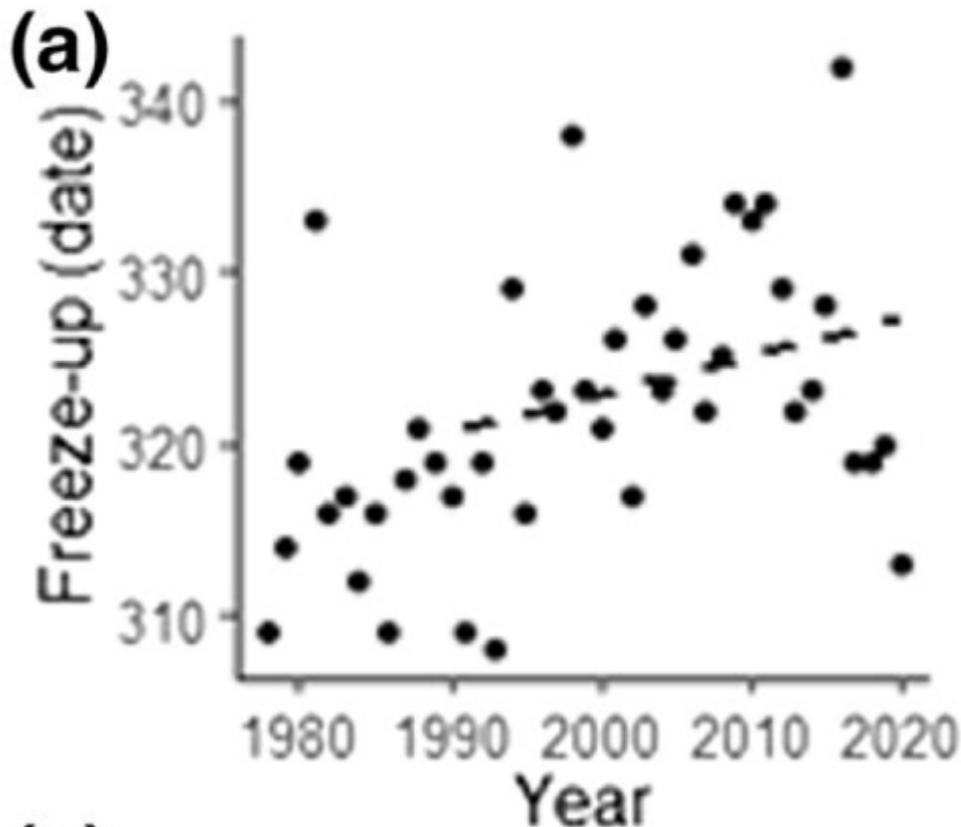


Fig.2 Temporal trends from 1991 to 2020 in (a) annual freeze-up

Hier ist das winzige Panel (a) für sich allein, vergrößert (ein Screenshot aus dem pdf), das die Trendlinie von 1991 bis 2020 zeigt:



Zahlen aus Diagrammen zu extrahieren ist zeitaufwändig und oft ungenau, aber das ist den Eisbärenspezialisten offenbar egal: Das ist alles, was die Öffentlichkeit und ihre Kollegen bekommen.

In den folgenden Listen ist die erste Zahl das Jahr, die zweite der [julianische Tag](#) des Jahres (z. B. 313) und die dritte das Kalenderdatum des entsprechenden julianischen Tages aus der [Miller-Studie](#) und der [de al Guardia-Studie](#). Für die letzten fünf Jahre habe ich meine eigene Schätzung hinzugefügt, die ich damals vorgenommen habe. Da es sich hier um ein Screenshot handelt, hier die Links zu meinen Schätzungen: für [2020](#) (wenn die Bären bis zum [31. Oktober](#) Robben auf dem Meereis getötet haben), [2019](#), [2018](#), [2017](#), [2016](#). Ich habe nicht alle Daten aus der Zeit vor 2005 transkribiert, sondern nur ein paar ausgewählte (der Beitrag steht [hier](#))

Die meisten Einträge in dem Zeitraum, in dem sich die beiden Datensätze überschneiden, sind entweder identisch oder unterscheiden sich nur um 1-3 Tage. Die fett gedruckten Einträge weichen jedoch um fast eine Woche oder mehr ab (z. B. 2008, 2011), obwohl es in der Miller-Veröffentlichung keine Erklärung dafür gibt, warum das so ist:

<u>Miller 2022</u>	<u>de la Guardia 2017</u>	My estimate
2020 313 Nov 9	-	soon after 3 Nov [seal kills by 31 Oct]
2019 320 Nov 16	-	released from Churchill jail 13 Nov
2018 319 Nov 15	-	released from Churchill jail 13 Nov
2017 319 Nov 15	-	most bears left Nov 6-12
2016 343 Dec 9	-	bears ready to leave by 5 Dec
2015 328 Nov 24	2015 330 Nov 26	
2014 324 Nov 20	2014 324 Nov 20	
2013 323 Nov 19	2013 325 Nov 21	
2012 329 Nov 25	2012 330 Nov 26	
2011 334 Nov 30	2011 325 Nov 21	
2010 333 Nov 29	2010 334 Nov 30	
2009 334 Nov 30	2009 339 Dec 5	
2008 325 Nov 21	2008 336 Dec 2	
2007 332 Nov 28	2007 332 Nov 28	
2006 331 Nov 27	2006 331 Nov 27	
2005 326 Nov. 22	2005 326 Nov 22	
1998 338 Dec 4	1998 339 Dec 5	
1993 308 Nov 4*	1993 311 Nov 7	
1991 309 Nov 5	1991 311 Nov 7	
1986 309 Nov 5	1986 313 Nov 9	
1981 333 Nov 29	1981 338 Dec 4	
1979 314 Nov 10	1979 316 Nov 12	
1978 309 Nov 5		

Wie man sieht, war das früheste Jahr des Zufrierens das Jahr 1993 (obwohl 1991, 1986 und 1978 fast so früh waren) und das späteste offenbar 2016 (obwohl 2009, 1998 und 1981 fast genauso spät waren, je nachdem, welchen Datensatz man betrachtet).

Angesichts der möglichen Fehlerquote von 2-3 Tagen in beide Richtungen war das Einfrieren im Jahr 2020 so früh wie in den Jahren 1978, 1979, 1986, 1991 und 1993 (die frühesten aufgezeichneten Daten); die Einfrierdaten in den Jahren 2017, 2018 und 2019 entsprachen dem Durchschnitt der 1980er Jahre (de la Guardia et al. 2017).

Insgesamt fanden Miller und Kollegen **keinen zeitlichen Trend in Bezug auf das Meereis oder die Wanderzeiten der Eisbären von der Küste** zwischen 1991 und 2020, und – vielleicht kontraintuitiv – dass die Bären in Jahren, in denen der Gefrierpunkt früher lag, früher zum Eis aufbrachen.

[Hervorhebung im Original]

Das bedeutet, dass die Meereisbedeckung im Herbst in den letzten 30 Jahren nicht „stetig abgenommen“ hat und dass die Eisbären in diesem Zeitraum nicht immer später in der Saison auf das Eis gegangen sind, wie oft angenommen wird.

Obwohl die Autoren längst überfällige Daten über den Körperzustand von Weibchen mit Jungen und unabhängigen Jungtieren erhoben haben, werden diese Werte nur als „Anfälligkeitsindex“ angegeben, der nicht mit den in den 1970er und 1980er Jahren erhobenen Rohdaten verglichen werden kann.

Während diese Indizes darauf hinweisen, dass die Körperkondition von Weibchen mit Jahreskindern (aber nicht die mit Jährlingen) „in den letzten 30 Jahren abgenommen hat“, ist es unmöglich zu sagen, um wie viel im Vergleich zu detaillierten Studien, die vor den 1990er Jahren durchgeführt wurden (z. B. Derocher und Stirling 1992, 1995; Ramsay und Stirling 1988) oder zu denen, die verwendet wurden, um die Einstufung von Eisbären als „bedroht“ auf der US Endangered Species List (Regehr et al. 2007) zu rechtfertigen.

Mit anderen Worten, Körpergewichtsdaten – so entscheidend für das Argument, dass die Gesundheit der WH-Eisbären aufgrund des Meereisverlustes abnimmt – werden immer noch zurückgehalten.

References

Castro de la Guardia, L., Myers, P.G., Derocher, A.E., Lunn, N.J., Terwisscha van Scheltinga, A.D. 2017. Sea ice cycle in western Hudson Bay, Canada, from a polar bear perspective. *Marine Ecology Progress Series* 564: 225–233. <http://www.int-res.com/abstracts/meps/v564/p225-233/>

Derocher, A.E. and Stirling, I. 1992. The population dynamics of polar

bears in western Hudson Bay. pg. 1150-1159 in D. R. McCullough and R. H. Barrett, eds. *Wildlife 2001: Populations*. Elsevier Sci. Publ., London, U.K.

Derocher, A.E. and Stirling, I. 1995. Temporal variation in reproduction and body mass of polar bears in western Hudson Bay. *Canadian Journal of Zoology* **73**:1657-1665. <http://www.nrcresearchpress.com/doi/abs/10.1139/z95-197>

Miller, E.N., Lunn, N.J., McGeachy, D., and Derocher, A.E. 2022. Autumn migration phenology of polar bears (*Ursus maritimus*) in Hudson Bay, Canada. *Polar Biology* **45**:1023-1034.

Ramsay, M.A. and Stirling, I. 1988. Reproductive biology and ecology of female polar bears (*Ursus maritimus*). *Journal of Zoology London* **214**:601-624. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1469-7998.1988.tb03762.x/abstract>

Regehr, E.V., Lunn, N.J., Amstrup, S.C. & Stirling, I. 2007. Effects of earlier sea ice breakup on survival and population size of polar bears in Western Hudson Bay. *Journal of Wildlife Management* **71**: 2673-2683. Paywalled, subscription required. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.2193/2006-180/abstract>

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2023/01/15/recent-paper-on-w-hudson-bay-polar-bears-includes-new-official-sea-ice-freeze-up-data/>

Dazu gibt es auch neueste Informationen von DER Polarbär-Expertin schlechthin Dr. Crockford:

Eisbär-Expertin: Aktivistische „Fakten-Checker“ führen die Öffentlichkeit in die Irre

Die kanadische Zoologin **Dr. Susan Crockford** warnt, dass einige Eisbärenspezialisten versuchen, das Wachstum der weltweiten Eisbärenzahlen zu verschleiern.

In einem „[Faktencheck](#)“ von AFP, der gestern von [Yahoo News](#) aufgegriffen wurde, wird behauptet, dass eine von dem Statistiker Bjorn Lomborg (Autor von *The Skeptical Environmentalist* und *False Alarm*) verwendete Grafik, die zeigt, dass die Eisbärpopulationen über fünf Jahrzehnte hinweg gestiegen sind, „unzuverlässige Daten verwendet“.

Die Kritik besteht darauf, dass die Botschaft der Grafik – dass die Eisbärpopulationen „trotz der globalen Erwärmung“ wachsen – „irreführend“ ist und dass Experten sagen, dass „der vom Menschen verursachte Klimawandel eine Bedrohung für die Eisbären darstellt“.

Die Zoologin Dr. Susan Crockford entgegnet jedoch, dass einige Eisbärenspezialisten versuchen, die relevanten Fakten zu verschleiern.

In Bezug auf die Behauptung, dass die Schätzungen der Eisbärenpopulation in den 1960er Jahren „reine Mutmaßungen“ seien, weist Crockford darauf hin, dass [Seeotter-Spezialisten](#) ohne Scham oder Entschuldigung routinemäßig einen Richtwert von „etwa 2000“ für die Populationsgröße der Art vor dem Schutz verwenden, obwohl dieser auf ähnlichen „Mutmaßungen“ beruht. Niemand widerspricht diesen Biologen, wenn sie diese Zahl anführen.

In der Tat sind Eisbären-Spezialisten die einzigen, die sich [weigern](#), einen Richtwert für die Populationsgröße der 1960er Jahre zu akzeptieren, trotz acht veröffentlichter Schätzungen ihrer Kollegen. Crockford verwendet einen Gesamtdurchschnitt von etwa 10.000 (Spanne 5.000-15.000) als vernünftigen Kompromiss, ebenso wie der Eisbärenspezialist Markus Dyck, der 2021 bei der Feldarbeit in der Arktis [starb](#). Im Jahr 2008 gab der US Fish and Wildlife Service in einem Dokument mit häufig gestellten Fragen eine Zahl von etwa 12.000 an, die Lomborg in seiner Grafik verwendet.

Was neuere Zahlen angeht, so bestehen die [PBSG-Mitglieder](#) weiterhin darauf, dass keine der von ihnen jemals vorgenommenen globalen Populationsschätzungen zur Beurteilung des Erhaltungszustands der Art herangezogen werden kann.

Mrs. Crockford fragt:

„Wie soll die Öffentlichkeit die Wirksamkeit von Maßnahmen zum Schutz der Eisbären beurteilen, wenn es keine Möglichkeit gibt festzustellen, ob die Bestände im Laufe der Zeit zu- oder abgenommen haben – und dennoch wird von ihr erwartet, dass sie die Ergebnisse eines aktuellen Computermodells, das eine [katastrophale Zukunft](#) vorhersagt, unwidersprochen [akzeptiert](#), wie es dieser ‚Faktencheck‘ den Lesern nahelegt.“

Laut Crockford hat das sommerliche Meereis seit 1979 dramatisch abgenommen, insbesondere in der Region Svalbard in der Barentssee in den letzten 20 Jahren. Die Gesundheit und der Bestand der Eisbären in Svalbard wurden jedoch nicht beeinträchtigt, wie Daten aus der Feldarbeit und von Eisbärenspezialisten durchgeführte wissenschaftliche [Studien](#) belegen.

Empirische Belege wie diese erklären, warum Computermodelle, die eine düstere Zukunft für Eisbären vorhersagen, wertlos sind: viel weniger sommerliches Meereis führt nicht zwangsläufig zu einem Rückgang der Eisbärenbestände, wie es diese Modelle annehmen.

Susan J. Crockford is a zoologist and author of the books [The Polar Bear Catastrophe That Never Happened](#) and [Fallen Icon: Sir David Attenborough and the Walrus Deception](#). She writes about polar bears and other polar

animals at [PolarBearScience](#).

Link:

<https://www.thegwpf.org/polar-bear-expert-activist-fact-checkers-are-misleading-the-public/>

Beide Beiträge übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE